

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chaplins Wallfahrt

Von Hans Natonek

In einer jener grillenhaften Stunden, die den kleinen ruhelosen Charlie überfielen, wenn er nicht Komödie spielt, kam ihm plötzlich die Erinnerung an die fernen Londoner Tage. Ein unbekannter, stellungsloser Schauspieler, saß er in jener schlimmen Zeit in einer billigen Kneipe bei Brot und Käse, als ein junger, etwas schüchtern Mensch eintrat. Charlie verglich später das Gefühl, das er bei dieser Begegnung hatte, mit dem Alarmläuten einer Weckuhr, die plötzlich im Herzen oder dort in dieser Gegend herum mit stürmischer Gewalt losgeht. Er war aufgesprungen und starrte den Gast an, der schüchtern in die Leere des Raumes hinein die ramponierte Melone artig lüstete und bescheiden in einer Ecke Platz nahm. Wie er die ausgefransten Korkzieherhosen hochzog und die Beinchen vorstreckte, wurde ein Paar melancholischer, viel zu großer Schuhe sichtbar, die, nicht für diesen zarten, fast kindlichen Fuß geschaffen, unzertrennlich zu ihm gehörten.

Obwohl Charlie seine Mahlzeit schon bezahlt hatte, und der schmujige Barkeeper offenbar auf den Abzug des Gastes wartete, bestellte er noch ein Glas Bier — schweren Herzens, denn jeder Penny war kostbar wie ein Restchen schalem Wassers in der Wüste — nur weil er unbändige Sehnsucht empfand, den jungen Mann noch ein einziges Mal wenigstens schreiten zu sehen. Schreiten — davon konnte natürlich keine Rede sein. Aber Charlie

wußte nicht, wie er die undefinierbare Art dieser Fortbewegung nennen sollte. Dafür gab es noch keinen Begriff. Er hatte ja nur eine Sekunde lang den Eindruck davon empfangen, dann, leider hatte sich der Eintretende gleich gesetzt. Der junge Mann ließ sich Zeit, er war sicherlich hier zuhause. Der mürrische Barkeeper wedelte schon wieder mit dem flektigen Wischtuch drohend vor Charlie auf und nieder, aber noch ein Glas Bier zu bestellen wäre ein unerhörtes Opfer gewesen. In Charlie zuckte und kribbelte die Ungeduld; am liebsten hätte er ein Bierglas nach dem schüchternen Gast in der Ecke geworfen, damit er sich endlich erhebe und, vor diesem unerwarteten Angriff flüchtend, seine Beine in Bewegung setze. Als hing die Seligkeit davon ab, wartete Chaplin auf diesen Augenblick. Da endlich, der junge Mann wischte sich das Schnurrbärärtchen, zählte, ergriff sein Stöckchen, stand auf, Charlie auch, jener ging, Charlie auch, jener: die Füße auswärts, auf den Ballen, wiegend, schlendernd, kleine Schritte, große Schritte, Charlie auch, mit verklärtem Gesicht versuchte er eines nach dem andern, den Blick in seinen Bodermann gebohrt, der nicht ahnte, daß sein Schatten hinter ihm her war — — —

Charlie legte die Zigarette hin. Er hatte, während er in die Vergangenheit zurückträumte, heftig geraucht. Sein wunderhübisches Studio ist graublau durchwölkt, sein

Blick feucht verschleiert und in diesen Schleier gewirkt sieht er noch immer seinen Bodermann aus der Kneipe vor sich her hatschen, schwanken, trappeln, tänzeln, mit leeren nach aufwärts gerichteten Schnabeln der Schuhe, die aussehen, als wären sie durch allen Staub der harten Welt geschritten. Plötzlich Tschingbumdera — eine Musikbande — Volksmenge quirlt vorüber — man wird in seinen Wirbel gedreht — Charlie sieht noch entzückt, wie die Beinchen seines Bodermanns im Takte zucken — versucht, auch das nachzumachen — und wie er aufblickt, ist der junge Mann im Menschenauflauf verschwunden. Am Abend sitzt Charlie wieder in derselben gleichen Kneipe, in derselben Ecke wie der Fremde von heute mittag, den er gern zum Freunde haben möchte. Aber er kommt nicht. Charlie zieht die Hosen hoch, wackelt mit den Füßen, genau wie der kleine Mann heute beim Lunch, und macht so traurige Augen wie er. Er ist wirklich traurig, weil sein Freund nicht kommt. Morgen, morgen wird er bestimmt kommen, denkt Charlie. Aber der neue Tag bringt eine frische Lebenswelle, macht Chaplins kleinen Kahn flott hebt ihn, reißt ihn fort, — Welten legen sich zwischen den selbstamen Kauz in der Londoner Kneipe und Charlie Chaplin. Er ist verlassen. Aber seinen Namen hat er noch in Erfahrung bringen können. Es ist Billy Hurrydale, ein Gelegenheitskutscher.

BEER - Raucher, Qualitäts-Raucher

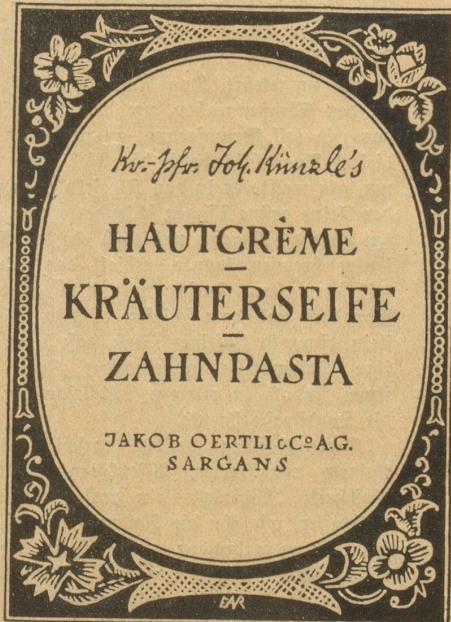


Photo-Arbeiten

wie entwickeln, kopieren, vergrößern etc. werden in unsrem modern eingerichteten Laboratorien sorgfältig und rasch ausgeführt.



BAHNHOFSTRASSE 55

Optik

Photohalle Aarau

Radio